Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Gemeindegesellenhaus Uhwiesen : (Laufen-Uhwiesen, um 1440)
Autor: Niederhäuser, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045554

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

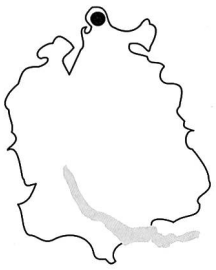
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeindegesellenhaus Uhwiesen

(Laufen-Uhwiesen, um 1440)



Die sich im Spätmittelalter ausbildenden Dorfgemeinden besassen gerade im süddeutsch-schweizerischen Raum dank ihren politischen und wirtschaftlichen Selbstverwaltungsrechten eine erstaunlich eigenständige Stellung und entwickelten ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Zeugnisse dieser dörflichen Identität waren repräsentative Kirchen, in Weinanbaugebieten aber auch Gemeindehäuser, die auf städtische Zunft- oder Trinkstuben zurückgingen und oft von Stubengesellschaften geführt wurden. Hier wurden, wie vor allem für die frühe Neuzeit überliefert ist, Amtsgeschäfte erledigt, Schriftstücke, Waage und Feuerlöschgeräte aufbewahrt, Schüler unterrichtet, auch getrunken, gespielt, getanzt und gefeiert, da das Haus gleichzeitig als einfache Wirtschaft diente. Manchmal überschnitten sich diese Funktionen, fanden politische Geschäfte doch häufig bei einem Glas Wein statt.

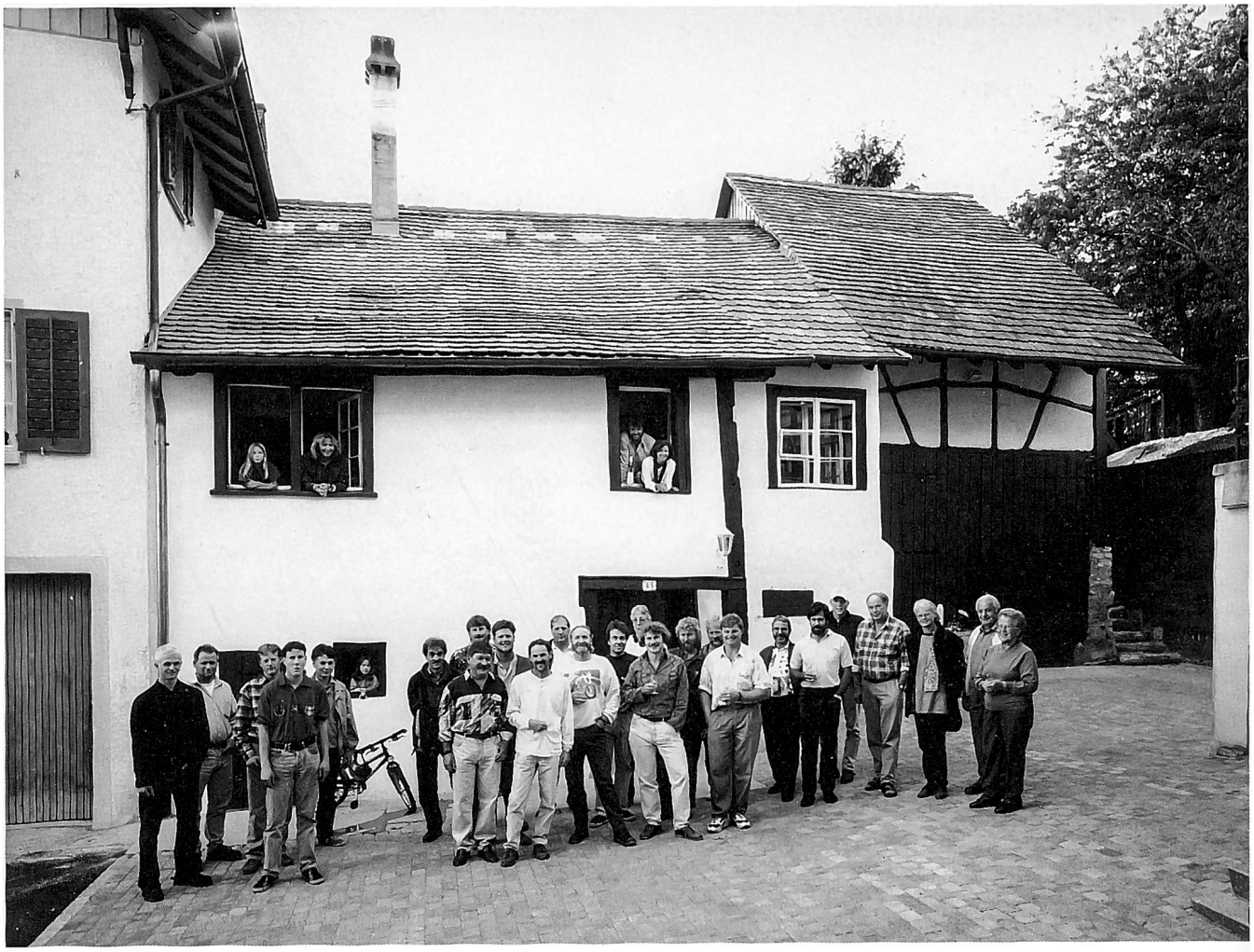
Wie viele andere Dörfer im Zürcher Weinland besass auch Uhwiesen ein Gemeindehaus mit Trinkstube. Das kleine, etwas versteckt liegende Gebäude wurde um 1440 erstellt; ob es schon damals als Gemeindestube diente, muss offenbleiben. Deutlicher fassen lässt sich die Geschichte erst später. 1546 erscheint die Stube mit der Erwähnung eines Stubenknechts erstmals in den Quellen, und 1613 untergrub der Nachbar bei der Vergrösserung seines Kellers das «Gemeindegesellenhaus», das sich in der Folge einseitig senkte. Obwohl das Gericht die Zuschüttung forderte, besteht dieser Keller bis heute und ermöglicht dadurch die wahrscheinliche Lokalisierung der Trinkstube.

Schon früh existierte in Uhwiesen zudem eine Taverne, der spätere Gasthof «Zu den drei Linden». Wirte und Stubenknechte – bis ins 17. Jahrhundert meist Angehörige der Familien Spiess und Eggli – lassen sich selten unterscheiden, häufig scheint eine Person beide Aufgaben zu vereinen. Das Wirtshaus lag unmittelbar am Dorfplatz, wo im Mittelalter das Gericht tagte, und verfügte über weit mehr Raum als die mit 6 × 7 Meter messende, recht kleine Trinkstube des Gesellenhauses. Beide Häuser waren zentrale Orte des dörflichen Alltags, der sich gelegentlich dramatisch zuspitzen konnte. So berichten die Quellen von Auseinandersetzungen um die Bezahlung der Zeche, von verbotenem Spiel, dem Tanzen und Spielen während der Sonntagspredigt oder dem Diebstahl eines Silberlöffels. Kein Wunder, dass die Obrigkeit immer wieder – aber offensichtlich mit wenig Erfolg – gegen die «liederlichen Neben-, Humpel- oder Winkelwirtshüser» und den weitverbreiteten Alkoholismus vorging.

Die Errichtung der Gemeindestube hing eng mit dem erstaunlichen politischen Gewicht von Uhwiesen zusammen. Der nördliche Zipfel des späteren Kantons Zürich gehörte bis weit ins 16. Jahrhundert hinein zu den aufmüpfigsten Gebieten des Zürcher Stadtstaats. Bereits im Mittelalter bildeten die vier Dörfer Uhwiesen, Flurlingen, Feuerthalen und Langwiesen das Amt Uhwiesen, das seine Anliegen energisch gegenüber den verschiedenen Herren – dem Bischof von Konstanz, dem Vogt auf Schloss Laufen und der Stadt Zürich als Landesherrin – vertrat. Erst mit dem Erwerb der Herrschaft Laufen 1544 gelang es Zürich, die Autonomiebestrebungen zurückzubinden. Die politische Rolle von Uhwiesen widerspiegelt sich bis heute in repräsentativen Privatbauten, die von der dörflichen Oberschicht errichtet wurden und die das vergleichsweise bescheidene «Gemeindehaus» in den Schatten stellten.

In der frühen Neuzeit scheint die Trinkstube allmählich vom Gasthaus «Zu den drei Linden», wo die Versammlungen des Amts mit ihren weit über 100 Teilnehmern stattfanden, überflügelt worden zu sein. Nach 1661 finden sich keine Hinweise mehr auf eine Trinkstube, sondern nur noch auf das Gemeinde- und Schulhaus. 1778 veräusserte die Gemeinde das Gebäude schliesslich. Da Ausstattungsgegenstände wie Wappenscheiben und die 1782 verkauften silbernen Becher, einst der Stolz der Stubengesellschaft, spurlos verschwunden sind, erinnert nur noch die eindrückliche spätgotische Stube an die ursprüngliche Bedeutung als Ort von Politik und Geselligkeit.

Peter Niederhäuser



Das etwas versteckt liegende Gesellenhaus von Uhwiesen mit allen bei der Restaurierung beteiligten Personen bei der Einweihung 1997 und Blick in die heute ziemlich schief stehende Stube, ein spätgotisches Juwel. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)